Ausschnitt aus dem Roman

„Die Primadonna und der Fleischerbursche“ oder Vae Victis! von Michael Arndt

300 Seiten, unveröffentlicht.

Auf dem Wege zur Eckkneipe, in die er manchmal nach getaner Arbeit auf ein kleines Helles und auf ein paar Neuigkeiten einkehrt, begegnet ihm kein Mensch. Einige Autos fahren an ihm vorbei. Am Heinzschen Eck angekommen, bleibt er für einen tiefen Atemzug unter der rötlich schimmernden Schultheiss-Reklame stehen, ehe er sich aufrafft und hineingeht. Das duffe Licht, in dem der Dunst sich dreht, nimmt ihn auf. Ein beredtes Gemurmel, vermischt mit dem Scharren von Füßen und unterbrechendem Husten empfängt ihn. Es scheint ihn niemand bemerkt zu haben. Er wuchtet sich auf einen Hocker.

"Na, Potta, wie steh‘n die Aktien, wie loof‘n die Jeschäfte?" und Heinz mit der verbrannten Lederschürze, so schwarz sieht sie jedenfalls aus, dass man dies mit Leichtigkeit annehmen könnte, reicht ihm die Hand. "Hast uns ja ne janze Ewichkeit nich mehr beehrt mit deine Wirklichkeit. Wie jeht's denn deiner Mutta?"

"Danke der Nachfrage. Se würd halt nich jünger, Heinz, nich jünger." "Det jeht ihr nich alleene so. - Ne kleene Molle?"

"Nee, bring mir mal ne ord'ntliche und'n Schnaps, 'n paniertet Bettlak'n mit Katoffelsalat und zwee saure Jurk'n. Ick hab noch nich wat ess'n könn'n."

Der Wirt nickt und während er den aufschäumenden Gerstensaft in eine Schultheisskugel fließen lässt, dreht er den Kopf über die Schultern: "Schnitzel mit Salat und zwee Saure!" Pjotr schaut durch den Dunst die Reling entlang und nickt ein paar bekannten Figuren zu. Als der Wirt die Getränke auf den Tresen stellt, erhebt sich Pjotr: "Ick setz ma da rüba. Hab heute jenuch jestand'n", nimmt seine Gläser und schiebt ab. Nicht lange nachdem er Platz genommen hat, kommt Anna, die kleine Aushilfe, und stellt ihm seinen Teller hin. "Dank dir, Annchen" und ihre Blicke treffen sich. Sie kennen sich. Insgeheim hatte er schon mal mit ihr geliebäugelt. Doch das ist lange her. - Pjotr isst mit Appetit. Er genießt es, sich endlich etwas Warmes in den Leib zu schieben. Kommt selten vor, dass Mutter ihm nichts zum Essen kocht, sinniert er vor sich hin.

"Ja, jibt's denn so wat! Sieht man dir ooch mal wieder, Potta, du olla Rossbulett'nvakäufa!" Pjotr hebt den Kopf und die Hand von Walter, einem rotnackigen Glatzkopf, auf dem eine platte Schiffermütze klebt, klopft ihm auf die Schulter. "Mensch, Walter grüß dir!" und ein freundliches Lächeln verbreitet sich auf Pjotrs Gesicht. Walter scharrt mit dem Stuhl und setzt sich. "Frohe Weihnacht'n jehabt zu ham, Potta. Wie jeht's denn so?"

"Soweit janz jut, Walter, und selbst? Wie is die Lage? Wat mach'n Lotte und die Jörn?"

"Allet best, allet best! Jetz, wo doch Weihnacht'n jewes'n is und die Blag'n Ferien hab'n, dreim und baljen se sich den janz'n, lieb'n, lang'n Tach im Schnee rum." Abrupt dreht er sich um und hält die kleine Anna, die gerade mit ein paar Gläsern an ihnen vorbeijongliert, am Arm fest. "Anna, nu loof ma nich wech! Bring ma ne schöne Blonde, mein Kind, aba ne jroße!" und seine Augen rollen und erzählen, was sie noch damit meinen. "Hunger hab ick nich, aba wenn ick dir so mampf'n seh', könnt ma schon'n Apretief beschleich'n."

"Na, bekanntlich kommt der Appetit beim Ess'n", stellt Pjotr wissend fest.

"Mahlzeit!"

"Naamt, Bruno."

"Sieh an, der Jemüseonkel! Musst wohl jetz stempeln jeh'n, weil de die Radieschen nich aus'n Frost krichst, wa?", begrüßt ihn Walter scherzend und vertieft: "Lotte klacht ooch schon'n janz'n Winta üba die Preise vons Jemüse. Wenn det so weiter jeht, sacht se, ess'n wa alle nur noch Haferschleim mit Jraup'n.“

"...vom Fleisch noch keene Spur!" wirft Bruno, der Gemüsehändler, den Ball zu Pjotr, der mittlerweile aufgegessen hat und ein weiteres Bier bei Annchen in Auftrag gibt. Als Anna mit dem Teller und den Bestellungen zwischen den Gestalten im Rauch verschwunden ist, leert Pjotr sein Glas. "Ick mach nich de Preise, meine Herrn! Is doch bei euch nich anders. Und außerdem, musst ick jenuch nachordern. Von wejen, de Preise stümm'n nich! Det Volk hat injekooft und nich jeklacht!"

"Wat macht eij‘ntlich die Malerinnung, Walter?" will Bruno wissen, "musst jetz mit'n Bauchladen Pinsels und Leitern vahökern, seitdem de dir det Kniee ramponiert hast?" - "Psssst!" und Pjotr beugt sich flüsternd zu Bruno hinüber und frozzelt: "Sach nüscht davon, detta die Trittleiter vafehlt hat mit seine jroß'n Jalosch'n", und grient hinterhältig.

"Macht euch bloß lustich. Könnt beede froh sein, dass ick heute mein'n jutmütijen Tach jenomm'n hab. Prost zusamm'n!" und Walter hebt sein Glas, und trinkt. Währenddessen naht Anna mit den Bieren.

"Anna, bring ma noch'n schlank'n Bismark."

"...und für uns drei Klare", erweitert Bruno Walters Bestellung, "Fisch muss schwümm‘, Kinners!"

"Du mit deim Jrünkramlad‘n, hast wohl z'ville vadient, wa! Hat Lotteken doch recht: Liecht allet anne Preise."

Mit einem Mal dringt ein Weinen durch den Dunst. Ein kleines Mädchen von etwa acht Jahren steht da im Kneipenlicht und schluchzt und schaut sich suchend um: "Papa!", sagt es und geht immer noch greinend zu einem Mann, der an der Reling sitzt, "Papa, Mama, - die Mama blutet, Papa! Die Mama..."

"Ach, Elseken, ick blute ooch, meen Elseken" und er beugt sich hinunter und hebt das Kind auf den Schoß, "Mama wird schon nich vablut'n. Det wird nur so ausseh'n, die vatauscht doch bloß det olle Blut mit ner Buddel Schnaps. Eleseken, meen Elseken, nu ween man nich" und er tätschelt ihr das verheulte Gesicht.

"Is'n armet Luder, die Kleene. Jedet Mal detselbe: Vatta sitzt hier beim Heinz und die Alsche kommt'n janz'n Tach nich aus se Kasematt'n, weil se besoff'n is", erläutert Walter mit bedenklicher Miene, hebt die Mütze vom Schädel und wischt mit der Hand über seine blanken Kopf. Bruno nickt zustimmend: "Allet uff dieser lausijen Welt is ohne Sitte und Vastand, die Preise nich und die Weiber schon jarnich. Theo, wat meine Aushülfe is, sacht imma, und der, der muss et ja eintlich janz jenau wiss'n, is nämlich schon det dritte Mal vaheiratet und hat mittlaweile sechs Mäuler zu stopp'n, ja Theo sacht imma: Die Weiber sin schlimma als Pest und Kollera! Kirre mach'n se ein'n, dette'n Vastand valierst, und wenn de ihn zu juter Letzt valor‘n hast, vadräng'n da de Blagen, wie Unkraut aus'n Haus, hin zur Arbe‘t. Und da darfste bleib'n. Und wenn de wiedakomm'n tust, kennt dir keena mehr, weil dir vor lauter Arbe‘t det Fleisch zwisch'n die Knoch'n fehlt."

Als Bruno geendet hat, ist es still am Tisch. Pjotr und Walter haben dem Monolog nachdenklich zugehört.

"Na, da soll sich eener mit auskenn'n", beginnt Bruno von Neuem, "ihr wisst ja, von meine Paula.., det hab ick noch nich vaknus'n könn'n. Entweda sterb'n se, sind blau oder jeh'n flöt'n, wie von meiner Portiersfrau ihre Tochter, die imma'n ander'n Kerl am Halse hat und schließlich mit'n Ami jetürmt is."

*"*Is‘halt der Durscht der Jugend", wirft Walter verständnisvoll ein: "Apropos Durscht: lck könnt noch wat vatrajen" Und Walter wartet das Nicken der anderen ab: "Heinz! Heinz, nochmal det JIeiche!" Und er hebt seinen Arm über den Kopf und lässt ihn kreisen. Der Kneipier nickt verstehend unter dem Lichtkreis seines Tresens herüber.

"Potta, sach mal selbst: Hastet nich jut? Bist de janze Zeit Muttans Bester und hast den janz'n Ärga mit de Weibers und Blag'n nich!", nimmt Bruno das alte Thema wieder auf. "Hast du ‘ne Ahnung!" rutscht es Pjotr von den Lippen und ärgert sich sogleich darüber, dass er nicht den Mund halten konnte.

"Hat dir eij‘ntlich noch keen Meechen schöne Ooj'n jemacht", möchte Bruno von Pjotr wissen, "na, - uns zween kannstet ja sagen, Potta, oder nich."

"Lass man jut sein, Bruno“, beschwichtigt Walter, "es fracht ooch keena, warum uns beed'n det blanke Knie aus'n Kopp wächst. Kiek, - da kommt unsa Nachschub mit der schön'n Anna. Wat hülft da Trübsal blas'n, wenn't Leb'n vor de Oojen hast, nich, mein Meechen?" und er tätschelt ihr den Unterarm, so dass die Blumen überlaufen und die Schnäpse in den Gläsern schaukeln.

"Jeht's denn noch, Walter!" empört sich Anna.

"Aba imma!" und Walter grinst übers ganze Gesicht.

"Bist ooch keen Kostvaächta, wa?" stubst Bruno ihn an, als Anna den Dreien den Rücken kehrt.

"Bruno, man tut wat man kann, bevor een die Würmer uffknabbern, nich!"

,,Jewiss doch: Der olle Kata lässt det Maus'n nich."

"Mein‘ Mann steh ick ooch noch mit'n steif'n Been, wenn's denn sein muss, Bruno, da ham wa schon janz and're Sach'n vaschob'n, kannste Jift druff nehm'n! Ick müsst ma ja de Oojen vabiejen, um an der Anna vorbeizukiek'n, nich! Du weeßt ja, ick bin nich wohlhamder Leute Kind, und mit die Bildung isset nich weit jekomm'n als bis zum Pinselaff'n, aba meene Oojen sind noch janz jut, die könn'n noch glatt en Kohlkopp von dem dein‘ unterscheid'n!"

" Walter, nu reg dir man nich künstlich uff. Du würd'st det allet ooch anders seh'n, wenn de, wie icke, keene Lotte mehr hast."

"Is sich nich jut, det det Menschenkind alleene bleib’n tut! Steht schon inna Bibel, Bruno. Sieht man ja an dir, det det nich jesund is. Musst wieda heirat'n, Bruno.

"Können vor Lach'n."

"...Meechens jibt's doch wie Sand am Meer! Musst dir nur'n Ruck jem, oder haste keene Traute, keen'n Mumm in deine Jemüseknoch'n?" Ohne eine Antwort abzuwarten, wendet er sich Pjotr zu. "Stimmt doch, Potta: Ohne Weiba jeht nu mal die Chose nich!" Pjotr nickt nur. Ihm schmeckt der Vorgang des Gespräches nicht mehr. Obwohl er Walter und Bruno schon lange kennt, und er nichts von ihnen befürchten muss, verspürt er auf einem Mal ein inneres Verlangen diese späte Runde zu verlassen. Er sehnt sich nach Ruhe, nach seinen eigenen Gedanken, nach Martha. –

"So, ihr beede, jetz is Zapf'nstreich for mir. Morjenfrüh ruft der Schlachthof und die Arbe‘t, die, die wird nich wenijer."

"Na, Jott sei's jepries'n und jefiff'n! Wär ja'n Vabrech'n jejen de Menschheit, wa!" und Bruno und Walter lachen. "Tschüss, Walter. Und du, Bruno, - wir seh'n uns ja morjen bestümmt noch!" und Pjotr verlässt das Heinzsche Eck ohne zu vergessen seine Schulden beim Wirt zu bezahlen und Annchen ein Trinkgeld in die Schürze zu stecken.